

1962 konnte ich (als 17jähriger Gmundner Gymnasiast) dank seiner Verbindungen bereits bei einer Vorexpedition (sprich Materialtransport) ins Minotauruslabyrinth dabei sein und im selben Jahr „schleppte“ mich Erwin bereits auf die Pühringerhütte zur Verbandsexpedition 1962 ins Elmhöhlensystem. Dort war damals wirklich alles beisammen, was zu der Zeit in der Höhlenforschung Rang und Namen hatte. 1963 und 1964 konnte ich mit meinem erfahrenen Bruder bereits die Riesenkluff in der Dachsteinmammuthöhle erkunden und 1965 mit ihm noch das Minotauruslabyrinth „unsicher“ machen.



Erwin Stummer, Kapstadt 2012

Ab dann verlieren sich unsere gemeinsamen höhlenkundlichen Aktivitäten – denn 1966 wandert Erwin nach Südafrika aus, wohl sicher nicht mit dem Gedanken immer dort zu bleiben, aber er hat dort seine „Hedi“ gefunden. Mit zwei Töchtern und einem Enkelsohn lebt er nun – im wohlverdienten Ruhestand – in Kapstadt. Er reist viel und ist zu einem Kenner des südlichen Afrikas geworden. Wann immer ich „unten“ bin (zuletzt Wende 2011/12) genieße ich seine exzellente Geländekenntnis und zwangsläufig sehen wir rund um uns immer wieder Höhlen – nichts als Höhlen!

Dass ich als Bruder diese Laudation schreibe hat einen besonderen Grund. Erwin war immer der Meinung, dass er nicht bei einem Verein Mitglied bleiben möchte, wo er nichts beiträgt und wo er niemanden mehr kennt. Er ist daher nicht mehr Mitglied der damaligen Sektion für Höhlenkunde in Ebensee und auch nicht mehr Mitglied des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich (und daher aus deren Karteien inzwischen gestrichen), aber er ist immer noch „österreichischer Staatsbürger“ und mitverantwortlich, dass ich mich mit Höhlenkunde zu beschäftigen begann. Es gibt leider nicht mehr sehr viele lebende Zeitzeugen seiner damaligen intensiven höhlenkundlichen Tätigkeit, aber einige seien genannt: Hubert Trimmel, Heinz Illing, Max und Elisabeth Fink, Heinz Mrkos, Ernst Solar, Gerhard Schirmer, Herbert W. Franke, Heiner Thaler, Bernd Krauthausen, Erich Keck...

ke, Heiner Thaler, Bernd Krauthausen, Erich Keck...

Peter HENNE – Ein stiller Großer

Bernd Krauthausen & Günter Stummer



Peter Henne – Geophysikprospektion in Libyen (1977)

Am 20. Oktober hat Peter HENNE, in Wuppertal 1942 geboren und seit über 50 Jahren Mitglied im Verband Deutscher Höhlen- und Karstforscher, einen „Runden Geburtstag“. Grund genug, einen Großen seiner Zunft und seine Bedeutung für die wissenschaftliche Höhlenforschung vorzustellen. Denn er selber hat sich selbst nie ins Licht der Aufmerksamkeit gedrängt; ihm ging es immer um die Sache, um naturwissenschaftliche Zusammenhänge und um Erkenntnis.

Vielleicht ein Fossil, zumindest einer der wenigen Universalgelehrten, die es noch gibt. Als Physiker war und ist er in allen anderen, exakten wie deskriptiven Naturwissenschaften umfassend bewandert und kann so fächerübergreifende naturgesetzliche Zusammenhänge aufzeigen. Darüber hinaus kann man mit Peter profunde Gespräche über gesellschaftspolitische Fragen, zu klassischer und moder-

ner Musik, Kunst, Literatur (eigene Science-Fiction-Romane, Kabaretttexte) und natürlich zu seinem aktuellen und erfolgreichen Projekt, der fliegerischen Überwindung der Schwerkraft, führen. Bräuchten wir einen Telefonkandidaten zur Beantwortung der Quiz-Millionenfrage, würde es für alle denkbaren Themenbereiche ausreichen, Peter zu benennen.

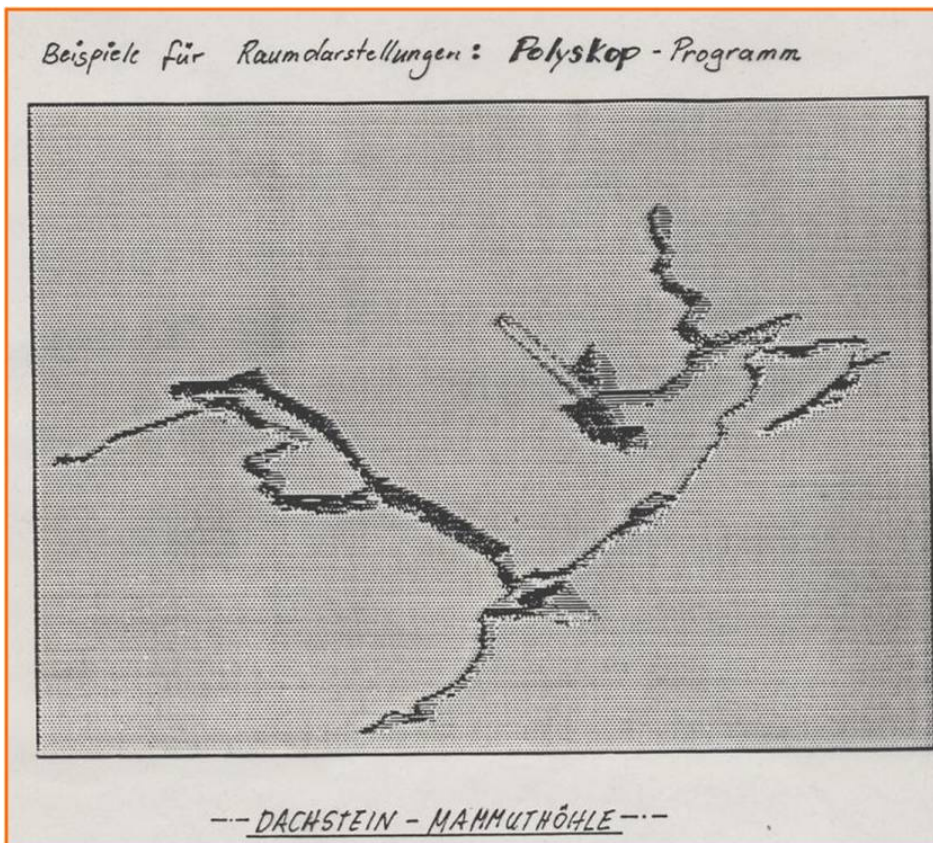
Nach dem Studium der Physik in Bonn war er bei den ersten, die sich mit Computern – er hat selber einen bis heute funktionsfähigen Analog-Computer gebaut – und mit der sogenannten IT befassten. Bei INFAS in Bonn, dann bis zum Ruhestand beim Fraunhofer-Forschungsinstitut Sankt Augustin, arbeitete er seit den 60er Jahren in der Gruppe

der ersten computergestützten Wahlhochrechnungen mit. Wir erinnern einen riesigen Saal mit blauen Schränken, IBM-Computern, ratternden Lochkarten und ebensolche Räumlichkeiten mit den dafür notwendigen Kühlvorrichtungen. Und Peters visionäre Aussage zum Ende des Rundgangs: „Du wirst sehen, eines Tages wird das alles in eine Aktentasche passen...“ ordnet er selber bescheiden als „falsch geraten“ ein. In ein heutiges, weniger als aktentaschengroßes Notebook passt ein Vielfaches der damaligen Rechenleistung!

Bereits als Schüler in den Höhlen des Sauerlands aktiv, stellte er 1967 das „Geosonar“ vor, ein Gerät und Verfahren zur Auffindung unterirdischer Hohlräume. Dieses kam erfolgreich in Höhlen (etwa Große Sunderner-, Charlotten-, Bären-, Eberstädter-, Erdbach und den Dachsteinhöhlen (z.B. erste Eisdickenmessungen), aber auch bei technischen Projekten in Karstgebieten (Verkehrstrassen, Baugrund- und Wasser-Prospektion in Nord- und Westafrika) zum Einsatz. Er entwickelte auch als einer der Ersten Verfahren zur lasergestützten (Höhlen-) Raumerfassung sowie Anleitungen und Programme zur räumlichen bzw. 3-dimensionalen Darstellung komplexer Höhlensysteme. Bereits in den 80er Jahren konnte man mit Peter „virtuell“ durch Höhlenräume fliegen. Vielen Studenten der Universität Karlsruhe hat er auf zahlreichen Exkursionen im Dachstein nicht nur die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge der

Verkarstung, sondern auch die Freude und Begeisterung an der Lösung wissenschaftlicher Fragestellungen vermittelt.

Sein Österreichbezug ist dabei besonders stark. Dachstein und Warscheneck hat er nicht nur schon lange vor allen anderen auf Satellitenbildern bewundert und studiert, sondern auch persönlich durchstreift. Dabei – er wäre ja sonst kein Physiker – hat er alle damals möglichen Tests (wahrscheinlich als Erster) pionierhaft vor allem in der Dachsteinmammuthöhle erprobt. Seine physikalischen, naturwissenschaftlichen und elektronischen Fähigkeiten nutzte er etwa auch dazu, die Entstehung von Canyons auf der Grundlage unterschiedlicher Parameter am Computer zu simulieren (eine im Ausstellungswesen heute schon übliche Technik) und er war wohl der Erste, der die Messdaten einer Riesenhöhle, der Dachsteinmammuthöhle (damals über 30 Kilometer), im „Kasten“ hatte und uns die Höhle aus allen möglichen Himmelsrichtungen und



Erste dreidimensionale Raumdarstellung 1985 der Dachstein-Mammuthöhle - ausgedruckt auf Thermopapierstreifen.

Neigungen vorführte. Dem im „Atlas der Dachsteinmammuthöhle“ publizierten Aufriss lag schon seine Computerarbeit zugrunde. So war er auch bei der ersten deutschsprachigen Veranstaltung, die sich mit diesem Thema beschäftigte, dem Spezialseminar für „Speläotopographie und EDV-unterstützte Dokumentation“ 1985 in Wien einer der Hauptreferenten. Dass damals die Ausdrücke noch auf kleinen Thermostreifen erfolgten, Homecomputer und programmierbare Taschenrechner und heute unvorstellbare Datenträger und Hardware eingesetzt wurden, klingt bereits nostalgisch und ist doch erst knapp 30 Jahre her. Auch als Vortragender bei vielen Schulungs- und Diskussionswochen des österreichischen Verbandes ist er nicht wegzudenken.

Die Verbundenheit zur österreichischen Höhlenwelt zeigt sich auch dadurch, dass er seit 1992 Mitglied des Vereins für Höhlenkunde Hallstatt-Obertraun ist und 1999 sogar die österreichische Höhlenführerprüfung abgelegt hat. Einen Ruhestand gab und gibt es für Peter nicht; schnell noch den Pilotenschein gemacht, dabei so nebenher die physiko-chemischen Gesetzmäßigkeiten des Andernacher Kaltwassergeysirs erarbeitet und noch viele Pläne und Projekte vor sich. Nun macht er das, was wir vielleicht alle machen möchten. Er schaut sich ohne größeren körperlichen Aufwand das Gelände von oben an und erkennt vielleicht dabei Zusammenhänge, die wir „Erdverwurzelten“ nicht sehen. Wir denken aber gerne an die vielen Touren, Biwaks, Veranstaltungen und Geländebegehungen, bei denen wir mit ihm zusammen waren, und die er mit seinem Humor und seinen fachlichen Beiträgen bereichert – und oft auch auf Film festgehalten - hat.

Daher stiller Großer: Alles Gute für die nächsten „Runden“!